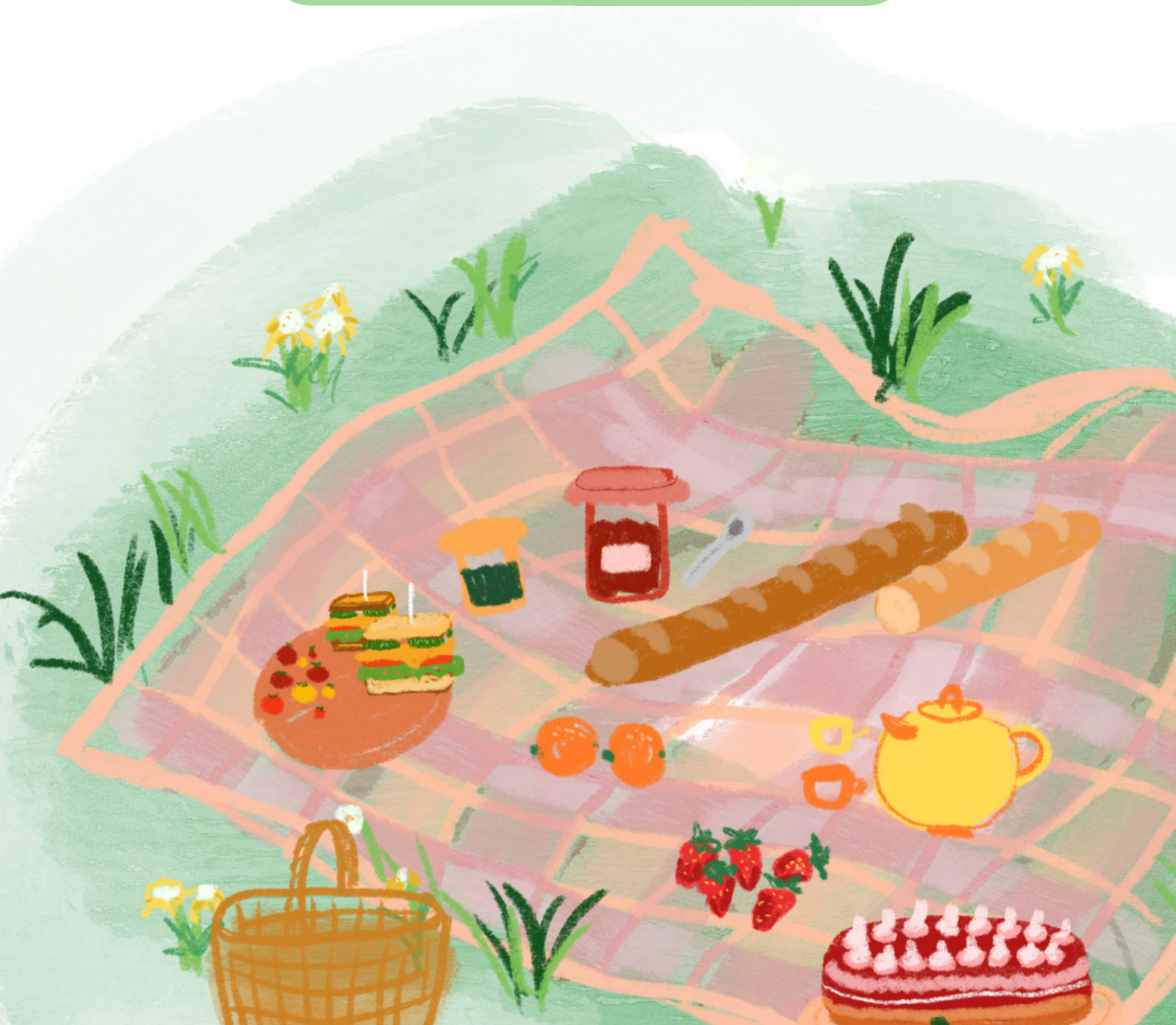


PUSTE BLUMIE

AUSGABE 1.2 | MAI 2021



EDITORIAL

Liebe FÖJler*innen,

endlich ist es soweit!

Ihr haltet den zweiten Teil der ersten Ausgabe in den Händen (bzw. das Handy oder den Rechner, auf dem ihr das gerade lest)! Wieder haben wir spannende FÖJ- und Seminarberichte, DIY-Tipps und noch viele weitere Themen, die uns FÖJis so beschäftigen.

Also viel Spaß beim Lesen!!

PS: Während ihr das hier lest, arbeiten wir schon mit Hochdruck an der zweiten Ausgabe, die hoffentlich auch in den nächsten Wochen erscheinen wird.



INHALTSVERZEICHNIS

01 GEGEN DIE LANGEWEILE

Hühneryoga	4
SeminarGedankenKreise	10
FÖJ-Seminar im Tharandter Wald	21
Die Welt in schwarz und weiß	34
Filmempfehlung	36



02 ZUM NACHMACHEN

10 Tipps wie du deine Wäsche sauber und nachhaltig wäschst	14
--	----

03 FÜR DIE FÖJIS



Die Werte-Frage	26
-----------------	----

04 GEGEN DIE GRAUE WELT

FöJ-Fotoprojekt	18
Unser Leben in der WG im Knikhus	27
Pilzeindrücke	32

05 ZUM NACHDENKEN

Bienensterben	6
Aktivismus in Klimakrisenzeiten	30



HÜHNERYOGA

MELINA UND HANNAH

Was du brauchst: Kleidung, die dreckig werden darf, eine Person, die dir hilft, und natürlich ein Huhn ;)

So geht's: Suche dir eine Yoga-Übung aus. Aber achte darauf, dass es eine Sitzmöglichkeit für das Huhn gibt. Probiere die Übung am besten einmal ohne Huhn aus, um zu überprüfen ob du die Pose gut und ruhig halten kannst.

Wenn du dir eine Übung ausgesucht hast, kannst du sie jetzt mit Huhn versuchen. Gehe in die Position, die du dir ausgesucht hast und bitte die andere Person, das Huhn auf die gewünschte Stelle zu setzen. Jetzt heißt es: Position lang genug halten und coole Fotos schießen.

Wir wünschen euch ganz viel Spaß beim Nachmachen.





DER ANGRIFF AUS DEM HINTERHALT



DAS AUSSCHAUHALTENDE NUGGET



BOSS OF GOTHAM CITY



HÖHENFLUG FÜR HARLEY

BIENENSTERBEN

NOAH BAUER

Von Bienen und (wenigen) Blümchen ein Faktencheck

Das Bienensterben ist spätestens seit zahlreichen Volksbegehren auf die politische Agenda gesetzt und ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Doch der Teufel steckt im Detail, denn es gibt gleich mehrere Bienensterben! Hinzu kommt, dass ein Großteil der Insekten generell vom Aussterben bedroht ist. Wird nicht bald gehandelt, drohen weitreichende Konsequenzen für den Menschen und die Natur.

Leider reden Diskussionspartner*innen beim Thema Bienensterben aber oftmals aneinander vorbei. Deshalb hier zusammengestellt: Was Ihr wissen müsst, um in der Diskussion den Überblick zu behalten.



Die Grundlagen: Biene ist nicht gleich Biene

Von zentraler Bedeutung ist der Unterschied zwischen zwei Gruppen von Bienen: den Honig- und den Wildbienen. Der Großteil der Honigbienen lebt nicht in freier Natur, sondern in künstlichen Nisthöhlen, den Bienenstöcken. Mit solchen Kästen arbeiten die Imker*innen. Die wild lebenden Bienen sind dagegen oftmals als Einzelgängerinnen (Solitärbienen) unterwegs.



Die Honigbiene ist ein Nutztier. Ihre Völker werden in einer großen, nicht natürlichen Zahl in den Kästen gehalten. Ihr Lebenszweck ist die Produktion von Honig für den Menschen und die Bestäubung von Pflanzen. Demnach gleicht die Bienenhaltung der Massentierhaltung von Kühen: In beiden Fällen dienen die Tiere der Produktion von Lebensmitteln.

Die künstlich gehaltene Honigbiene ist abhängig vom Menschen. Nachdem der Imker ihren Wintervorrat, den Honig, entnommen hat, müssen die Tiere mit Zuckersirup gefüttert werden.



Zudem treten aufgrund der künstlichen Haltung Krankheiten und Schädlinge auf, die der Imker*innen bekämpfen muss. Ansonsten würden die Honigbienen alleine nicht in den Bienenstöcken überleben.

Die wild lebenden Bienen sind dagegen nicht abhängig vom Menschen. Während weltweit nur etwa ein dutzend Honigbienenarten existieren, leben allein in Deutschland mehr als 500 Arten!

Die Wildbiene und regionale Pflanzen haben sich in ihrer Evolution gegenseitig angepasst - sie funktionieren wie Schlüssel und Schloss. Deshalb sind Wildbienen abhängig von den lokalen Pflanzen und benötigen entsprechende Flächen und Strukturen, um Nahrung und einen Lebensraum zu finden.

Bienensterben - was dahinter steckt

Auch beim Bienensterben müssen die „Bienengruppen“ berücksichtigt werden.

Das Sterben der Wildbienen existiert aufgrund der Abhängigkeit zwischen dem Insekt von den Pflanzen, die ihm Nahrung bieten und den Flächen, die ihm Lebensraum bieten. In den letzten Jahrzehnten wurden viele solche Areale zerstört.

Die Ursache hierfür ist vor allem die fortschreitende Intensivierung der Landwirtschaft (insbesondere der Pestizideinsatz) und die Versiegelung der Natur. Ein weiterer Faktor ist die Konkurrenz zwischen Wild- und Honigbienen. So ist es teilweise der Fall, dass Honigbienen die Nahrung der Wildbienen „wepschnappen“.

Zwar sind Wildbienen deutlich effektivere Bestäuber, allerdings beginnen Honigbienen früher am Tag mit dem Sammeln von Nektar und Pollen. Ist eine Wildbienenart auf einen ganz bestimmten Pollen oder Nektar einiger weniger Pflanzen angewiesen, kommt es vor, dass die Honigbienen diesen bereits abgesammelt haben. Verstärkt wird diese Konkurrenz-Problematik durch die steigende Zahl an Honigbienenenvölkern.

Aus solchen Entwicklungen resultiert ein immenser Rückgang der biologischen Masse und Vielfalt an Wildbienen und Insekten im Allgemeinen. Das bedeutet, dass einerseits die Zahl der Insekten (biologische Masse) abnimmt; es werden weniger Individuen gezählt. Andererseits droht vielen Arten das Aussterben; die Zahl an unterschiedlichen Arten (Vielfalt) wird geringer.

Dieses Sterben wurde vielfach in wissenschaftlichen Studien belegt. Weltweit könnten 40 Prozent der Insektenarten in den nächsten Jahrzehnten aussterben!

Das Sterben der Honigbienen unterscheidet sich grundsätzlich vom Wildbienensterben. Es resultiert aus der künstlichen Haltung der Bienen (ähnlich den Krankheiten, die durch massenhafte Haltung bei anderen Tieren verbreitet werden) und tritt in regelmäßigen Zyklen auf. Hervorgerufen wird es von einem Parasiten: der Varroa-Milbe. Verstärkt wird die Belastung durch den Einsatz von Insektenvernichtungsmitteln in der Landwirtschaft, die die Bienen schwächen und anfälliger für Krankheitserreger machen.

Die sog. Varroa-Milbe ist in praktisch jedem Honigbienenvolk vorhanden, sie parasitiert die Bienen. Das bedeutet, dass die Milben und ihre Larven an den Honigbienen und deren Larven saugen. Damit ernähren sich die Milben von den Bienen und entziehen ihnen Nährstoffe. Durch das Saugen wird die Biene geschwächt; zudem können Viren übertragen werden. Dies führt dazu, dass befallenen Bienen eine kürzere Lebensdauer aufweisen. Wird die Milbe nicht durch die Imker*innen mittels chemischer Stoffe bekämpft, so steigt ihre Population exponentiell an. Das Honigbienensterben beschreibt demnach den Verlust von Honigbienen aufgrund von Parasiten.





Was nun?

.Aufgrund der unterschiedlichen Ursachen müssen die Bienensterben auch individuell bekämpft werden. Sonst müsste man auf den Genuss von Honig verzichten und Obst und Gemüse würden teurer, da die Pflanzen von Menschen bestäubt werden müssten und nicht wie bisher von Insekten. Noch viel fataler wären die unabsehbaren Folgen, die nur wegen des Wildbienensterbens entstehen. Durch dieses würde ein essenzieller Teil unserer Ökosysteme wegfallen, was Umwälzungen in der gesamten Natur zur Folge hätte.

Dem Sterben der Honigbienen wirken die Imker entgegen. Sie bekämpfen die Milbe mittels Chemikalien. Die Arbeit ist allerdings sehr zeitaufwändig; außerdem kann die Population der Milbe nie völlig vernichtet werden, weshalb ein einmal befallenes Volk fortdauernd behandelt werden muss.

Das Sterben der Wildbienen kann nur verhindert werden, wenn die Strukturen wiederhergestellt werden, die von den Bienen zum Leben benötigt werden. Es müssen naturnahe Flächen angelegt und untereinander vernetzt werden. Dazu kann jede*r Einzelne beitragen, indem im eigenen Garten oder auf dem Balkon regionale Pflanzen gesetzt werden. Denn allein die Gärten in Deutschland nehmen etwa eine genauso große Gesamtfläche ein, wie die deutschen Naturschutzgebiete.

Was man also bei der Diskussion immer bedenken sollte: das Wildbienensterben ist viel dramatischer als das Sterben der Honigbienen, Honigbienenstöcke tragen nicht zum Erhalt der Vielfalt an Wildbienen bei und dienen vorwiegend der Produktion eines Lebensmittel. Um die Insekten zu schützen müssen naturnahe Flächen in Gärten, Parks und auf dem Land geschaffen werden, an denen sich die Tiere wieder ansiedeln können- denn es geht ums Überleben.



SEMINARGEDANKENKREISE

AUS DEM KOPF EINER SEMINARLEITUNG

ULI SACHER

Montag

..... Handycheck. Gut, noch keiner hat angerufen, noch keiner ist krank und kommt nicht, aber ist ja auch erst halb zehn

..... geht die Kofferraumklappe zu, wenn ich das hier noch hin stopfe?

..... Cool, Teamer kann Bulli fahren und das nicht mal schlecht, „Hier jetzt rauf auf die Autobahn!“

..... Handycheck. Nix, es hat anscheinend niemand seinen Zug verpasst

..... Ach, ist aber stickig hier im Seminarraum, So jetzt aber fix lüften, schnell Stühle stellen, Hefter verteilen, Stifte auspacken, und dann los zum Bahnhof. WO SIND DIE KULIS?

..... ob sich wohl im Zug schon ein paar Leutchen gefunden haben? „Voll krass, wir sind ja beide aus Meiningen, kennen uns schon ewig und haben erst gestern festgestellt, dass wir beide ein FÖJ beim gleichen Träger machen“ – Aha, so geht es natürlich auch

..... Die Dialekte-Vielfalt ist echt wieder riesig, so cool, die Leutchen jetzt in echt zu sehen, die ich bisher meist nur vom Papier kenne



..... Vielleicht doch etwas großzügig geplant, alle sind schon fertig. Sehen sie gelangweilt aus?

..... Jetzt drücken, dann drehen? Mist, das Piepsen hört sich ungut an, aber ist ja schon halb zehn... „Ich bekomme es auch nicht hin mit dem Ding für die Zimmertür, haben wir für die Nacht vielleicht ein Bett in einem Zweierzimmer frei, dann sind es halt mal drei Leute auf dem Zimmer“...

Dienstag

..... Krass pünktlich die Truppe, aber mal sehen, wie lange noch

..... Warmups sind echt nicht meine Stärke

..... kleben selbstklebende Metaplinkarten noch, wenn sie vorher ewig auf dem dreckigen Fußboden umhergeschoben wurden?

..... Warum geht der Beamer jetzt nicht?.....

..... FÖJ-Family-Feeling kommt auf, ich freu mich so -> StRudel und Thorben ab jetzt immer zum Startseminar einladen

..... Werwolf bei Kerzenschein ist sooo schön.....

.....hoffentlich geht das Wachs hier ganz vom Teppich ab.....

Mittwoch

..... „Es gibt nur Plastikbeutel?“ das nächste Mal in die Einladung schreiben, dass alle Brotbüchsen mitbringen fürs Lunchpaket

..... „Ihr könnt schon mal losgehen, wir laufen sowieso nicht alle gleich schnell und treffen uns ja gleich oben am Weg“ „Nein, wir wollen alle zusammen losgehen“... ach, echt süß alle.....



..... das ist jetzt etwas spontan, aber gut.... „Bitte achtet echt auf eure Köpfe, wenn ihr schon Menschen-Türmchen bauen und dann von dort über das Seil springen wollt!“

..... ach je, ständig Spaziergängerinnen die uns hier in unsere EP hüpfen, hier war eigentlich doch nie viel Betrieb ... „Wollen Sie mitspielen?“ Naja gut, es scheint nur mich zu stören.....

..... ich muss noch mindestens ein Exploding Kittens-Spiel mehr besorgen

..... immer wieder schön, diese sich gut verstehenden Grüppchen die sich gleich am ersten Tag auf der Raucherinsel gefunden haben.....



sonnertag

..... wusste ich es doch, Pünktlichkeit ist relativ

..... Warmups sind nicht meine, aber dafür des Teamers Stärke, juhu

..... Regrowing-Workshop, Talentshow, FFF Aktionen, Filmworkshop, 21-Gänge-Menü, Baumpflanzaktion, ... Freundschaften ... Wie bekommen wir diese vielen coolen Ideen nur in noch vier Seminaren unter?

..... Insektenhotels bauen, oh Gott, wo ist denn zur Not der Verbandskasten?

..... einträchtiges Nebeneinanderherbasteln, Malen und Schwatzen ist auch ein erfüllender Workshop



..... Juchuu, habe echt coole Gruppensprecher*innen

..... mhm, sehr sandig, das ist noch nicht das optimale Rezept für glutenfreies Stockbrot

..... Pizzabacken, Lagerfeuer und Gitarre, mehr FÖJ-Kitsch geht echt nicht

..... Gut, dass wir Henna mitgenommen haben

..... Eine Übersicht über die nordischen Götter oder der beste Aufbau eines TikTok-Profiles, besonders bei Donnerstag-Abend-Gesprächen an einem Feuer lerne ich doch immer wieder dazu

Freitag

..... der frühe Vogel fängt den Wurm, bzw. den genialen Ausblick auf die Wartburg bei Sonnenaufgang ein.....

..... Pünktlichkeit ist seeeeeehr relativ.....

..... Hoffentlich hat es ihnen Spaß gemacht, hoffentlich sagen sie es jetzt auch in die Runde, wenn es irgendwie bei irgendwas gehakt hat ihrem Empfinden nach, wir haben sie da hoffentlich gut vorbereitet auf das Äußern, konstruktiver Kritik.....

hach schön, das hat anscheinend gut geklappt, beim Zeitplan müssten wir noch ein wenig nachjustieren, aber sonst.....



..... wir haben noch viel Zeit bis die ersten zum Zug müssen, viel Zeit zum Schwatzen untereinander und Verabreden für nächste Treffen, vielleicht auch zwischen den Seminaren, das ist ja so wichtig. „Leute, sind wir denn jetzt endlich alle in der WhatsApp-Gruppe?“

..... oh Gott, wir haben kaum noch Zeit, bis die ersten zum Zug müssen, wer fährt denn jetzt in der ersten Fuhre zum Bahnhof mit, die schweren Koffer sollten doch nach unten? Wessen Koffer steht da noch so einsam rum? Jetzt konnten sie sich ja gar nicht richtig verabschieden..... „Macht`s guhuut, bis spätestens November“.....

..... hoffentlich auch in real und nicht nur online

10 TIPPS WIE DU DEINE WÄSCHE SAUBER UND NACHHALTIG WÄSCHST

CHARLOTTE BARON

1

Du machst die Waschmaschine voll.

Wenn die Waschmaschine nur halb gefüllt läuft, werden Waschmittel, Wasser und Energie verschwendet. Außerdem nutzt sich deine Wäsche dann schneller ab und leiert mehr aus. Richtig beladen ist deine Waschmaschine, wenn die Wäsche mit etwas Druck in die Maschine passt und deine Hand noch leicht oben über die Wäsche passt.

2

Du wäschst mit niedrigen Temperaturen.

Das Erhitzen des Wassers verbraucht viel Energie. Bei wenig bis normal verschmutzter Wäsche wird die Kleidung auch bei 20 oder 30 Grad schon sauber. Mindestens einmal im Monat solltest du aber bei 60 Grad und mit einem Vollwaschmittel waschen, um Bakterienwachstum in der Waschmaschine vorzubeugen.

3

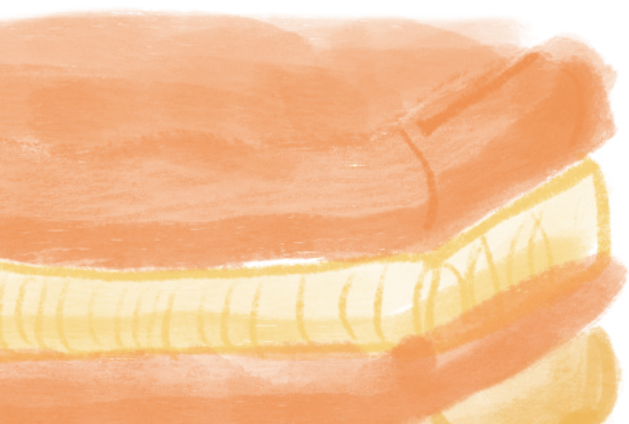
Du wählst ein Ökowaschprogramm.

Moderne Waschmaschinen haben in vielen Fällen ein Eco- oder Energiesparprogramm, das Energie und Wasser spart und durch eine längere Waschdauer genauso gut wäscht. Wenn du so ein Programm hast, nutze es, wenn nicht, kannst du durch niedrige Temperaturen trotzdem Energie sparen.

4

Du kaufst Vollwaschmittel in Pulverform und Colorwaschmittel in flüssiger oder Pulverform.

In Vollwaschmitteln sollten Bleichmittel enthalten sein, die die Farbstoffe der Flecken zerstören. Diese Bleichmittel funktionieren in flüssigen Waschmitteln aber nicht. Deshalb ist für helle Wäsche nur Pulverwaschmittel empfehlenswert. In Colorwaschmitteln sind keine Bleichmittel enthalten, sodass hier Pulver- und Flüssigwaschmittel gleich gut abschneiden.



Waschmitteltabs, -pods und -discs haben grundsätzlich den Nachteil, dass die Dosierung des Waschmittels nicht spezifisch vorgenommen werden kann, sodass es leicht zu einer Überdosierung kommt. Dabei gelangen unnötig viele umweltbelastende Chemikalien in die Umwelt.

5

Du dosierst so wenig Waschmittel wie möglich.

„Weniger ist mehr“ gilt auch bei der Waschmittelmenge. Das umweltverträglichste Waschmittel ist das, was nicht verwendet wird. Leider wird Waschmittel in den meisten Haushalten überdosiert. Schau genau auf die Dosierangabe und verwende nur so viel Waschmittel, wie du brauchst. Dabei helfen Dosierhilfen und Messbecher, da die Dosierung in der Regel in Milliliter angegeben wird.

6

Du verwendest Enthärter.

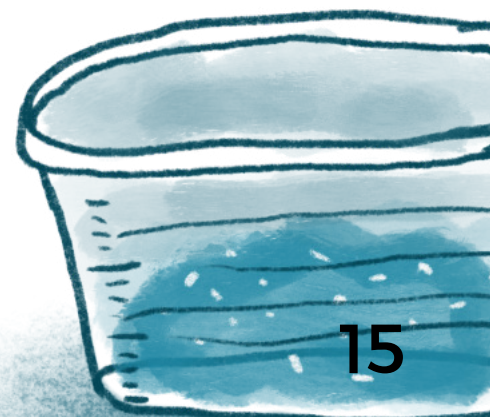
Die Wasserhärte definiert die Menge an den gelösten Erdalkali-Kationen im Wasser. Diese Kationen reagieren mit den waschaktiven Substanzen im Waschmittel, sodass diese nicht mehr zum Säubern der Wäsche beitragen können. Deshalb empfehlen Waschmittelhersteller*innen in den Dosiertabellen, bei härterem Wasser eine größere Menge an Waschmittel zu verwenden.

Dadurch werden allerdings andere Bestandteile des Waschmittels überdosiert und belasten die Umwelt zusätzlich. Bei mittlerer oder hoher Wasserhärte solltest du deshalb Enthärterpulver (auch Anti-Kalk Pulver) aus der Drogerie in das Waschmittelfach geben. So musst du nur so viel Waschmittel, wie für weiches Wasser angegeben, verwenden. Ob du in einer Region mit geringer, mittlerer oder hoher Wasserhärte wohnst kannst du entweder auf der Internetseite deines Wasserversorgers oder bei Angabe der Postleitzahl unter <https://www.wasserhaerte.net/> herausfinden.

7

Du verzichtest auf Weichspüler, Duftperlen und Hygienespüler.

Bei der Menge an Produkten zum Waschen auf dem Markt kann man schnell mal den Überblick verlieren. Für einen normalen Haushalt wird aber die Beschränkung auf ein Vollwaschmittel für helle Wäsche, ein Colorwaschmittel für farbige Wäsche und ein Wollwaschmittel für Wolle und Seide empfohlen. Weichspüler sind gleich aus mehreren Gründen bedenklich: Erstens bestehen sie in der Regel zu einem großen Teil aus tierischen Schlachtabfällen - nicht besonders appetitlich.



Zweitens lagern sie sich in der Waschmaschine ab, weshalb Bakterien sich vermehren und unangenehme Gerüche verbreiten können. Und drittens enthalten sie große Mengen an Duft-, Farb- und Konservierungsstoffen, die die Umwelt belasten und oft allergische Reaktionen auslösen. Duftperlen und Wäshedüfte enthalten ebenfalls eine große Menge an umweltbelastenden und allergieauslösenden Duftstoffen. Besonders bedenklich, weil sie ja an sich kein notwendiges Produkt sind und nicht zu einer sauberen Wäsche beitragen. Hygienespüler wiederum enthalten Biozide, die Bakterien und Pilze abtöten sollen, aber sowohl für die eigene Gesundheit als auch die Umwelt sehr bedenklich sind. Hygienespüler sind für gesunde Menschen nicht notwendig, wenn regelmäßig mit Vollwaschmittel und hohen Temperaturen gewaschen wird. Um Bakterien und Pilzen vorzubeugen, solltest du eher das Waschmittelfach, die Gummidichtung und die Tür nach dem Waschen trockenwischen und dann offen stehen lassen.

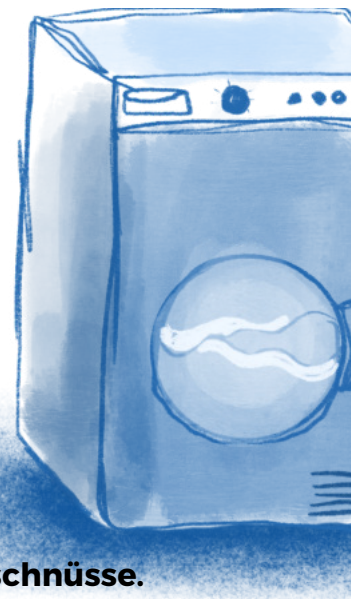


8

Du verwendest keine Waschnüsse.

Kastanien, Waschbälle oder selbstgemachte Waschmittel. All diese Öko-Varianten klingen zwar sehr verlockend, weil sie ganz natürlich und vermeintlich "ohne Chemie" auskommen, aber leider haben alle diese Produkte einen Haken. Waschnüsse und Waschmittel aus Kastanien sollen mit den darin enthaltenen Saponinen die Wäsche sauber machen. In Labortests erbrachten sie allerdings nur dieselbe Waschleistung wie ein Waschgang komplett ohne Waschmittel.

Dass man trotzdem das Gefühl hat, dass sie funktionieren, liegt also nur daran, dass die Waschmaschinen heutzutage auch allein mit Wasser sehr sauber waschen können. Zudem vergraut die Wäsche mit der Zeit, weil in Waschnüssen und Kastanien keine Bleichmittel enthalten sind. Bei Waschbällen oder Wascheiern gibt es zwei unterschiedliche Arten. Die einen enthalten keinerlei waschaktive Substanzen und sollen angeblich negative Ionen freisetzen, die dann die Wäsche säubern.



Bei Citronensäure verhält es sich genauso, nur bei Deoflecken kann sie helfen. Waschsoda erreicht die versprochene Enthärterwirkung kaum.

Sauerstoffbleiche funktioniert ohne die Bleichmittelaktivatoren aus industriellen Waschmitteln erst ab 60 Grad. Besser ist es deshalb, auf ein normales Waschmittel aus der Drogerie zurückzugreifen, bei dem möglichst wenige problematische Inhaltsstoffe enthalten sind.

Dieser Mechanismus hat aber keinerlei wissenschaftliche Erklärung und in Laborversuchen schneiden diese Waschbälle und -eier nicht besser als ein Waschgang allein mit Wasser ab. Seit einiger Zeit gibt es auch Waschbälle und -eier, die mit kleinen Kugeln gefüllt werden, die quasi aus Waschmittel bestehen. Allerdings fehlen in diesen Kugeln in der Regel Bleichmittel und Enthärter, weshalb die Waschmaschine verkalken und die weiße Wäsche vergrauen kann.

Selbstgemachte Waschmittel bestehen in der Regel aus für den Haushalt verkäuflichen Chemikalien wie Kernseife, Essig, Backpulver, Citronensäure, Waschsoda und in seltenen Fällen auch aus Natriumpercarbonat (Sauerstoffbleiche). Kernseife bildet schon bei normaler Wasserhärte sehr schnell Kalkseifen, die sich in der Waschmaschine ablagern. Essig greift die Gummidichtungen der Waschmaschine an. Backpulver zeigt in wissenschaftlichen Tests keine Reinigungswirkung.

9

Du checkst die Inhaltsstoffe.

Um in der Drogerie dein Waschmittel nach den richtigen Inhaltsstoffen auszuwählen, bräuchte es eigentlich einen ganz eigenen Artikel und am besten auch noch ein abgeschlossenes Chemiestudium. Aber auch als Laie kannst du mit ein paar Tricks ein gutes Waschmittel finden. Orientieren kannst du dich dabei am Siegel "Der Blaue Engel", den Tests von Ökotest und der App Codecheck. Mit Codecheck kannst du in der Drogerie den Barcode eines Produkts scannen und übersichtlich mit einem Farbcodesystem erkennen, ob ein Produkt viele oder wenige bedenkliche Inhaltsstoffe enthält.

10

Du lässt die Wäsche lufttrocknen.

Das Trocknen im Wäschetrockner verbraucht sehr viel Energie. Lufttrocknen ist im Vergleich kostengünstiger und nachhaltiger. Wenn du den Wäscheständer drinnen aufstellst, achte darauf regelmäßig stoßzulüften (3 x täglich für 3 Minuten), damit es nicht zu feucht im Zimmer wird - dann haben Schimmelpilze wenig Chancen.

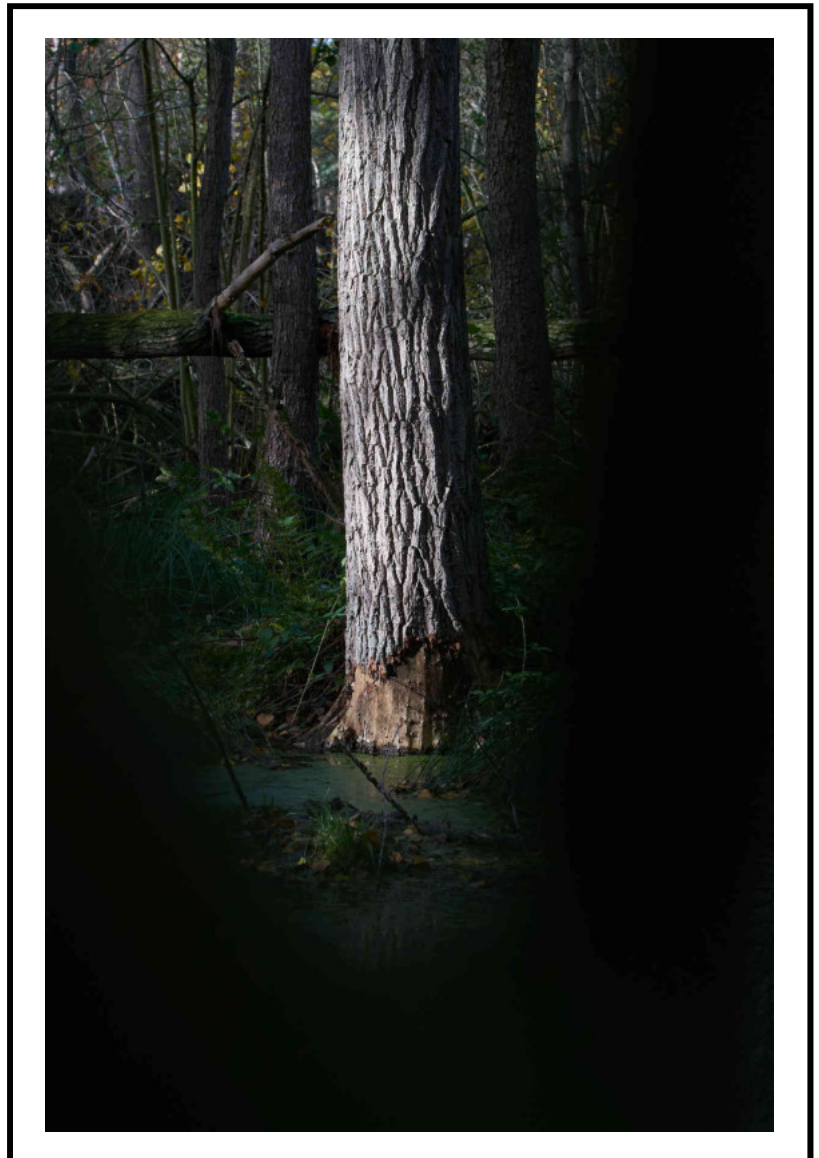
FÖJ-FOTOPROJEKT

JAKOB MEIBNER

Die Bilder sind im Rahmen meines FÖJ-Projekts entstanden, für welches ich ein Fotobuch mit Bildern aus Naturschutzgebieten, die meine Einsatzstelle betreut, erstelle. Für mein Projekt fahre ich von meiner Einsatzstelle aus (Naturschutzzentrum im Kreis Kleve e.V.), an Altrheinarmen vorbei, über den Rhein, bis in das „Naturschutzgebiet Erlenbruchwald Kalbeck“ (oder andere besondere Gebiete).

Dieses Naturschutzgebiet ist mit seinem dauerhaft unter Wasser stehendem Waldboden sehr besonders, denn hier können die Erlen wachsen die einen dauerfeuchten und/oder sumpfigen Boden zum optimalen Gedeihen brauchen, leider aber aufgrund austrocknender Sümpfe immer mehr rar werden.

Mit meiner Zutrittserlaubnis ausgestattet kann ich hier stundenlang ungestört die Flora und Fauna fotografieren und beobachten, die von meiner Person abgesehen, ungestört von Menschen bleibt. Für mich bisher unbekannte Landschaftsbilder sprechen für sich und untermalen mit eigentlich gewöhnlichen, aber hier mit neuer Bedeutung versehenen Kleintieren, die Schönheit unberührter Natur.







FÖJ-SEMINAR IM THARANDTER WALD

KAROLINE CLAUSNITZER

FÖJ-Seminar im Tharandter Wald: Auf das, was da noch kommt! Wir stehen zum letzten Mal gemeinsam im Kreis auf der Wiese vor dem Volleyballfeld: 33 Freiwillige und 3 Teamer, alle noch etwas schlaftrunken nach dem turbulenten Abschlussabend am Lagerfeuer – voller Vorfreude auf die Heimreise, aber auch ein wenig wehmütig.

Kaum zu glauben, dass der Abschied schon so nahe gerückt ist. Sonnenschein und Vogelgezwitscher umgeben uns, als wir einander auf die Schultern klopfen und uns für die schöne gemeinsame Seminarzeit bedanken.

Noch vor fünf Tagen kannten wir uns gegenseitig nur flüchtig – ein, zwei Gesichter hatte man sich vom Begrüßungstag am 1. September gemerkt, vielleicht waren sogar mit anderen Mitfreiwilligen bei der eigenen Einsatzstelle schon Freundschaften entstanden.

Doch die meisten von uns hatten bis jetzt noch kaum ein Wort miteinander gewechselt. Aufregung, Erwartungen, vielleicht auch die eine oder andere Befürchtung brachten wir am ersten Seminartag mit nach Tharandt, wo unsere Freiwilligen-gruppe in einer naturnahen Einrichtung eines kirchlichen Trägers eine Woche lang unter einem Dach lebte.



Schlafen in Sechserzimmern oder – für die ganz Harten unter uns – in Zelten, gemeinsame Mahlzeiten und viel frische Luft standen täglich auf dem Programm. Außerdem begeisterten uns unsere Seminarleiter Anne und Jannis mit einem abwechslungsreichen Wochenplan voller spannender Aktionen.

Die erste Herausforderung ließ auch nicht lange auf sich warten: Schon am Dienstag begrüßte uns die Erlebnispädagogin Maria auf unserer Exkursion durch den Tharandter Wald mit einem Spiel, das von jedem einzelnen volle Konzentration und Einsatzbereitschaft forderte.



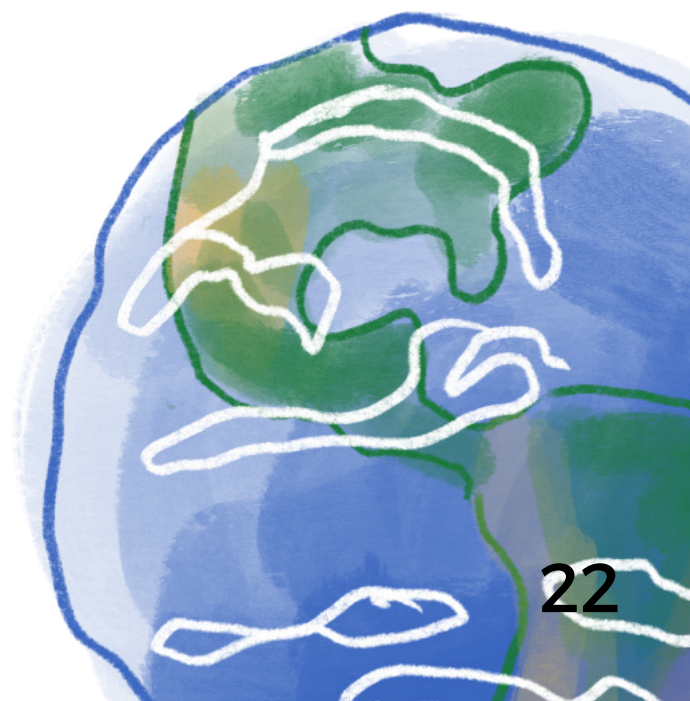


In zwei Gruppen aufgeteilt kämpften wir gegenseitig um unsere Mitglieder, wobei sich immer zwei von uns einander gegenüberstellen mussten. Zwischen den zwei Gegenspielern hielten Anne und Maria eine Plane hoch, durch die verhindert wurde, dass man wusste, welcher Spieler der anderen Gruppe sich dahinter verbarg. Sobald die Plane fallen gelassen wurde, sollten die beiden Auserwählten schnellstmöglich den Namen der jeweiligen gegenüberstehenden Person rufen. Tja, nur welches Team gewinnt, wenn dabei Moritz auf Moritz trifft und beide gleichzeitig „Moritz!“ rufen?

Auf unserem Weg zu einem Badensee in Hartha mussten wir uns noch ein weiteres Mal beweisen: Beim gegenseitigen „Scan“ zeigte vor allem Julius große Opferbereitschaft für das Wohl der Gruppe, indem er – als einziger! – jede(n) andere(n) von Kopf bis Fuß scannte und uns nach mehr als fünf gescheiterten Versuchen mit noch immer vollem Körpereinsatz und Motivation zum Ziel führte.

Bevor wir nach einer ausgiebigen Mittagspause, zu der für die meisten ein gemütliches Picknick und Sonnetanken und für ein paar Verrückte unter uns ein Sprung ins kühle Nass gehörte, den Rückweg antraten, ließen wir uns von unseren Teamern in blinde Schafe verwandeln. Mithilfe der präzisen Anleitung unserer „Schäferin“ Olivia erreichte schließlich jedes Schaf den Stall – auch wenn Schaf „Nummer 5“ besonders viel Zeit und Zuwendung der Schäferin in Anspruch nahm.

Wieder in unserer Unterkunft angekommen stellten wir uns der letzten Herausforderung an diesem Tag: Während wir als Gruppe auf unserer Exkursion merklich zusammengewachsen waren, hatte Küchenkünstlerin Toni wahre Zauberei vollbracht und begrüßte uns mit selbstgemachten Cookies, frisch aus dem Backofen – aber nur einen für jeden! Welch innere Stärke wurde von uns verlangt, nach einem köstlichen Keks an alle anderen zu denken und nicht heimlich einen zweiten zu stibitzen; womöglich wollte Toni unseren neu erworbenen Gruppenzusammenhalt sofort auf die Probe stellen?



Die Frage, was es bedeutet, Rücksicht zu nehmen, begegnete uns auch am nächsten Tag wieder – allerdings in ganz anderem Kontext: Wie können wir unsere Erde möglichst rücksichtsvoll behandeln, um die Natur für unsere Nachwelt zu erhalten?

Die eine Hälfte der Gruppe besuchte dafür vormittags gemeinsam mit Teamerin Anne den Forstbotanischen Garten und unterhielt sich mit dem von der TU Dresden stammenden Exkursions-leiter über die verschiedenen ökologischen und ökonomischen Interessensansätze zur Rettung und Förderung unserer Waldbestände.

Am Nachmittag folgte ein Exkurs zum Thema „Repair Café“, wobei uns leider die Zeit einen Strich durch die Rechnung machte. Immerhin schafften wir es erfolgreich, einen Pürrierstab, eine Kamera und ein altes DDR-Küchengerät auseinanderzunehmen

– wer braucht schon Reparatur, wenn man die Dinge erstmal in ihre Kleinteile zersetzen kann? Eine Kamera von innen sieht man schließlich nicht täglich, oder?

Während die einen also mit großer Begeisterung ihre handwerklichen Fähigkeiten unter Beweis stellten, entdeckte Jannis` Gruppe einen landwirtschaftlichen Hof, auf dem Selbstversorgung und nachhaltiges Wirtschaften zum Alltag gehören.

Nach dem – wie mittlerweile schon gewohnt superleckeren Abendbrot – lud uns Anne zum entspannten Tagesausklang ein. Im eigentlichen Speiseraum breitete sich bei unserer gemeinsamen Yoga- und Meditationssession eine Atmosphäre von Gelassenheit und positiver Energie aus, die uns neue Kraft für den Start in den Donnerstag schenkte.





Mit viel Motivation und Enthusiasmus begrüßten uns Helena und die Freiwilligenkoordinatorin ihrer Einsatzstelle Sukuma arts e.V. zum Nachhaltigkeitsworkshop am Vormittag, der uns zeigte, dass wir alle vor Ideen für mehr Ressourcenschonung und Nachhaltigkeit in unserem persönlichen Umfeld, in unseren Einsatzstellen und zu gemeinsamen Projekten als FÖJ-Jahrgang 2020/21 nur so sprühten.

Unser Brainstorming drehte sich um den bewussteren Umgang mit Verpackungsmüll und die Bedeutsamkeit von Mülltrennung, um die Nutzung von nachhaltigen Alternativen im Alltag wie Foodsharing und SecondHandkleidung bis zum Sammeln und Teilen von nachhaltigen „Lifehacks“.

Nach so viel Gruppenpower in den letzten Tagen erwartete uns am Nachmittag die wohl größte Herausforderung: Zeit mit uns selbst, allein.

Anne und Jannis forderten uns auf, uns einzeln auf den Weg in die Natur zu begeben, uns von Sonne, Wind und Wald leiten zu lassen zu einem schönen, ruhigen Plätzchen, an dem wir über eine Stunde lang unseren Gedanken freien Lauf lassen konnten.

Raum zum Freisein – wann hat man das in unserem schnelllebigen Alltag? Die ersten Wochen als FÖJler:innen waren so voller Aktion und Aufregung, neuen Erfahrungen und Bekanntschaften; da fühlte sich die Solozeit plötzlich ganz unwirklich an. Einige verschlug es in den Tharandter Wald, viele genossen den Sonnenschein auf den Wiesen hinter unserer Unterkunft, einige malten, zeichneten oder hielten ihre Ziele für das kommende Jahr schriftlich fest, andere genossen mit geschlossenen Augen die Ruhe mit sich selbst.

Sonnenbaden, ein kleines Nickerchen, Musikhören, Selbstgespräche führen – und Emotionen erleben. Im Nachgespräch erfuhren wir von anderen der Gruppe, wie es ihnen mit sich selbst ergangen war und nicht wenige teilten dabei neben schönen Erfahrungen auch Gefühle der Sehnsucht und Traurigkeit. Sehnsucht nach der Heimat, der Familie, dem gewohnten Alltag; ein Gefühl von Traurigkeit kam auf, weil viele von uns im letzten Jahr etwas abgeschlossen und verlassen haben – vielleicht die Schule, vielleicht das Leben zuhause, vielleicht liebe Menschen ... Ein Gefühl aber schien uns alle zu vereinen, so unterschiedlich wie wir als Freiwilligengruppe sein mögen: Vorfremde auf das, was kommt. Und Dankbarkeit für die Chance, die wir in diesem Jahr haben.

Wir können in neue Lebenswelten hineinschnuppern, uns beruflich orientieren, unsere Zukunft planen oder einfach den Moment genießen – allein oder gemeinsam.



Die Nähe, die nach der Solozeit zwischen uns allen entstanden war, begleitete uns abends beim Abschlussabend am Lagerfeuer, wo erstmals auch das eine oder andere Bier getrunken wurde, und am nächsten Morgen beim Planen unserer kommenden Seminare.

Unzählige verrückte Ideen für Gruppenworkshops und Ausflüge unter einen Hut zu bringen wird demnächst die Aufgabe der einzelnen, für das jeweilige Seminar Verantwortlichen Gruppen sein. Eins steht schon jetzt fest: Die gemeinsame Zeit wird abwechslungsreich und abenteuerlich, schließlich nimmt man nicht jeden Tag an Survivaltrainings, Trommelworkshops, Müllsammelaktionen und Wettessen teil!

Das letzte Kopf-an-Kopf Rennen der Woche fand nicht in der gesamten Gruppe statt, sondern lieferten sich Clara, Steffi, Céline und Ole, die sich für den Posten als Seminarsprecher*innen bewarben. Nach demokratischer Abstimmung beglückwünschen wir Céline und Ole, die in ihrem Amt von Clara und Steffi vertreten werden. Für die beiden Wahlsieger heißt es schon bald: Auf zum zweitägigen Treffen mit allen anderen Seminarsprecher*innen Sachsens. So viel passiert in so kurzer Zeit – dafür möchten wir DANKE sagen.



Danke an unsere Teamer Anne und Jannis für die Vorbereitung und Planung des Seminars sowie die tägliche gute Laune und all ihre offenen Ohren für unsere Ideen, Wünsche und Sorgen, danke an Küchenfee und Sonnenschein Toni für die Verköstigung und alle Ratschläge und Insidertipps zum Thema Küche, Kochen und „Wie überlebe ich mein FÖJ?“ und danke an alle Referent*innen, die unser spannendes Seminarprogramm unterstützt haben. Wir alle scheinen uns einig zu sein – so kann es im 2. Seminar weitergehen! Bis dahin viel Spaß bei der Arbeit in allen Einsatzstellen und bleibt gesund!



DIE WERTE-FRAGE – AUCH AN DICH – KLEINE HAUSAUFGABE

„DER JUNGE WERT(H)ER“ (ER LEIDET NICHT)

...eine Frage der Werte. Oder von Werten. Oder zu Werten. Oder auch für Werte. Nicht zum Wetter. Doch vielleicht auch zum Werden:

Bei persönlichen Treffen und Dabeisein auf Seminaren habe ich ein Zeitnehmen zum gemeinsamen Wertesammeln als sehr wert(e)voll und bereichernd erlebt. Das braucht keinen großen Rahmen, das braucht keine große Vorbereitung, denn Mensch hat Werte und die Bedürfnisse (zur Erfüllung dieser) immer in sich. Es braucht am besten etwas Ruhe und vielleicht auch eine Vertrautheit innerhalb der Gruppe, alles sagen zu können und zu dürfen, was *mir* wichtig ist. Dies hier ist Dein (Vertrauens)Rahmen.

Ich möchte diese Frage auch an uns alle und Dich, der*die das liest weitergeben.

Ich finde, dass es eine Frage ist, die wir (noch?) zu selten gestellt bekommen – also stelle ich sie, und schon wird sie häufiger gestellt ;-) „Sei Du selbst die Veränderung, die Du Dir wünschst für diese Welt“ wird häufig als Zitat Gandhis genannt. Ich bin sicher und überzeugt, dass wir – Du! - das auch sein können.

Unsere Werte sind die Grundlage unseres Tuns und unseres Zusammenseins. Sie sind die Grundlage dafür, zu sehen und dann zu entwickeln, wo wir – wo Du, wo Ich – in und als Welt, als Gesellschaft, ja als Mensch und Menschen gemeinsam hin wollen.

Ich habe es als sehr hilfreich im Verständnis zu- und miteinander erlebt, die Werte voneinander zu wissen und zu kennen.

Und so stelle ich die Frage auch hier. Mich interessieren Deine Werte!

Also: Was sind Deine Werte? Was siehst Du als die Grundlagen im Miteinander? Was brauchst Du?

Wir haben viel Zeit, jede*r 24 Stunden am Tag :-) - ich freue mich, wenn Du Dir davon einen kleinen Teil abnimmst, erstmal vor allem für Dich... Dir den Rahmen gibst, der Dir in Deiner Umgebung grad Ruhe ermöglicht, so wie Du Dich am ehesten wohlfühlst. Du entscheidest das, wie das aussieht. Und dann guckst Du mal, was kommt, und schreibst es auf. Verurteile Dich nicht. Werte nicht! :-) Und dann freue ich mich (umso mehr ;-)), wenn Du uns (also allen Pustebblumenleser*innen) und der Redaktion Deine Werte schreibst: redaktion@foej.net

Wir tragen die hier zusammen und ich Sorge dafür, dass sie in der nächsten Ausgabe der Pustebblume geteilt werden. Wert(ungs)frei, wertevoll :-)

Ich will sehen, was Deine, und was unsere Werte sind!

Ich freu' mich :-)

(Du kannst etwas Anregung gebrauchen? Schreib auch redaktion@foej.net, ich meld' mich dann bei Dir)

UNSER LEBEN IN DER WG IM KNIKHUS

JOHANNA SCHRAMM UND LAURA KLEMP



Unser knikhus <3



Wir sind mit der besten
Technik ausgestattet!



Wie man sieht, kümmern wir uns (nicht)
prima um unsere Pflanzen.



Natürlich kümmert sich auch eine von uns
um den ganzen Haushalt.

Wir kochen jeden Tag ganz leckeres Essen.
Kommt doch mal vorbei.



Manchmal arbeiten wir auch im Büro, aber meistens sind wir YouTuber.

<https://youtu.be/Cmm76hntWBO>



Hier könnt ihr unsere große Bibliothek
bestaunen, in der wir viel Zeit verbringen.



In unserer WG gibt es
außergewöhnliche Haustiere.



Sport muss auch mal sein.



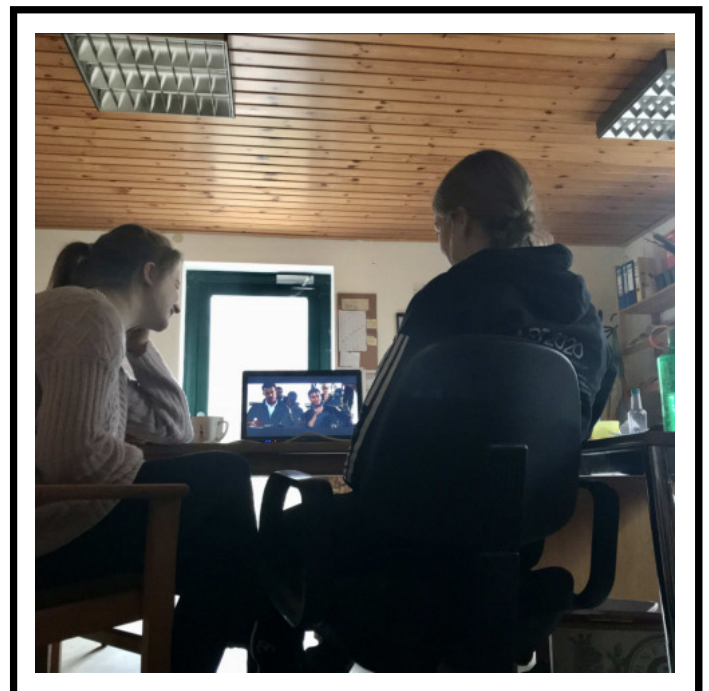
Partytime!!



Gute Nacht aus dem gemütlichen Zelt unter dem Sternenhimmel.



Mit Tom Cruise einen geilen Filmeabend starten geht immer.



AKTIVISMUS IN KLIMAKRISENZEITEN

TANJA SCHMIDT

2020 wurden viele Erfahrungen gesammelt, viel gelernt und mit viel Engagement, ob nun in der Einsatzstelle oder bei den Seminaren. Abseits davon sind viele Freiwillige zivilgesellschaftlich engagiert, beteiligen sich und erheben die Stimme.

Die gegenwärtige Lage erschwert das. Demos, Seminare, Workshops, Konferenzen oder jegliche andere Aktionen in der analogen Welt sind erstmal auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. Viele Themen und aktuelle Problematiken werden zurückgestellt hinter der Bewältigung der Pandemie und bleiben unausgesprochen in den Debatten. Dabei fällt es besonders schwer ruhig zu bleiben, währenddessen die Verschärfung der Klimakrise, das Erstarken antidemokratischer Tendenzen

und viele weitere Entwicklungen ungehindert weiterlaufen und wir keinen aktiven Widerstand leisten können.

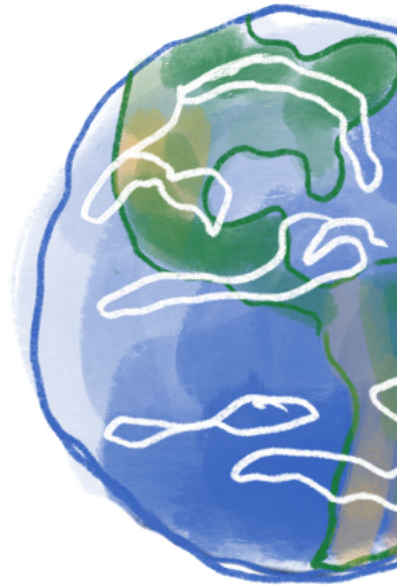
Es ist nicht einfach die Motivation zu behalten und dran zu bleiben um die Zeit zuhause sinnvoll zu nutzen. Die Zeit ist jedoch ideal um sich weiterzubilden, was gerade um uns herum passiert. Jetzt ist genug Zeit um Fragen auf den Grund zu gehen, zu beantworten und mich mit anderen auszutauschen. Diesen Herbst steht auch die Bundestagswahl an und bis dahin können wir die Zeit nutzen die Wahlprogramme und die verschiedenen Kandidat:innen genau unter die Lupe zu nehmen und ganz besonders,



und was bezüglich des Klimaschutzes bereit gehalten wird. Abgesehen davon stehen Landtagswahlen in sechs Bundesländern an, sowie die Weltklimakonferenz in Glasgow.

Dieses Jahr steht also viel auf dem Spiel und deswegen ist es wichtig aktiv zu bleiben um für mehr Nachhaltigkeit, Solidarität und Toleranz einzustehen. Bis Engagement auf der Straße wieder möglich ist, ist es also der beste Weg informiert zu bleiben und die Infos weiter zu verbreiten. Petitionen und Social Media sind sehr gute Möglichkeiten um aktiv für eine Forderung einzustehen und das auch zu mit anderen zu teilen.

Nun ist es möglich in Kontakt mit Menschen zu treten, die vielleicht sonst zu weit weg wären. So kann ich mich besser vernetzen, anstatt mit viel Zeit und Geld Treffen oder Aktionen mit anderen durchzuführen.



Es gibt jetzt keine Hürden mehr. Ich muss nur den Laptop hochfahren und kann überall mit dabei sein.

Abgesehen vom politischen Engagement in Gruppen, Orgas oder Vereinen oder als Einzelperson ist es natürlich auch die Zeit den eigenen Konsum zu reflektieren. Nachhaltigkeit und ein ökologisches Leben können eine noch größere Rolle im Alltag einnehmen und ich kann mich dort auch weiterentwickeln und das mit meinen Mitmenschen teilen. Schließlich trägt jeder noch so kleine Wandel am Ende dazu bei, dass sich etwas verändert.

Bleibt also gesund, aktiv und ökologisch!



Pilzimpressionen

Naturaufnahmen von ..., die zwar noch erst nächstes Jahr ein FÖJ machen will, aber dennoch schon interessiert daran ist mit Fotos unserer Magazin zu bereichern. Eine Zeitschrift von FÖJler*innen für FÖJler*innen, das bedeutet uns als Aktive, aber auch Ehemalige und Zukünftige :)





DIE WELT IN SCHWARZ UND WEISS

ANNA SCHMIDT

Was macht man im Winter in einer Gemüsegärtnerei? Sich den Schwarzwald dick verschneit vorzustellen, fällt leicht. Aber dass im Rheintal, am Fuß des Südschwarzwalds, 50 cm fallen und eine Zeitlang liegen bleiben, ist eine Ausnahme – habe ich mir sagen lassen. Die letzten Gemüsekulturen, die wir noch auf den Feldern hatten, etwa Zuckerhut, Lauch oder Grünkohl, sind unter einer weißen Schicht verschwunden. Ein Folienhaus mit Feldsalat ist unter den Schneemassen zusammengebrochen. Schön blöd, wo das Setzen des Feldsalats einiges an Zeit in Anspruch genommen hatte.

Es gibt ein paar Aufgaben, die durch den Schnee zwar erschwert werden, aber dennoch das ganze Jahr über erledigt werden wollen. Nehmen wir das Ausfahren der Biokiste in die umliegenden Ortschaften. Als wir am Freitag um 06:45 aus dem Haus traten, um die Biokisten in die Transporter zu laden, stellten wir fest, dass der Hof zuerst freigeschleppt werden musste. Alleine mit der Schaufel war das kaum zu bewältigen, also riefen wir unseren Chef Markus an, der dann mit der Schaufel des Traktors die Sache etwas beschleunigte. Eine Stunde später konnten wir wieder mit den Autos bis zur Scheune vorfahren. Nächste Herausforderung: sporadisch geräumte Straßen. Das ist nicht nur fürs Ausliefern problematisch, sondern auch für die Hofladenkundschaft, die sich an diesem Freitag nur vereinzelt zu uns traute.

Macht nichts. Nachdem uns in den letzten Wochen fast der Laden eingerannt wurde, war es eine willkommene Abwechslung. Ich stand also nicht wie üblich an der zweiten Kasse, sondern konnte in aller Ruhe getrocknete Zitronenverbene in Tütchen verpacken. Weiterhin bleiben etwa die Hühner zu versorgen, Holz zum Heizen zu spalten und die Vorbereitung der Ware für den Markt sowie der Marktverkauf (bei den kalten Temperaturen nicht immer spaßig).



Und trotzdem: Oft ist die Arbeit am Vormittag getan, sodass wir den Nachmittag frei bekommen und ordentlich Unterstunden für die langen Sommertage anhäufen. Ich finde das schön. Die Arbeiten auf dem Hof geschehen im Einklang mit den Jahreszeiten. Wenn das Leben draußen eine Pause einlegt und die Welt nur noch aus zwei Farben besteht, dürfen auch wir einen Gang zurückschalten. Wir dürfen uns ins warme Haus zurückziehen – sofern der Ofen angeheizt wurde – und uns Tätigkeiten widmen, für die vorher wenig Zeit blieb. In meinem Fall heißt das stricken lernen, eine Rezeptsammlung für Wintergemüse anlegen, die Wände in unserem Haus bemalen oder Gitarre spielen. An den Wochenenden fahren wir in den Schwarzwald hoch, wo es oft sonniger ist als hier, und gehen Rodeln oder zum Langlauf.

Nach 5 Jahren Studium, in der Schulzeit war es nicht anders, ist das der erste Winter, in dem ich mit dem Rhythmus der Natur gehen kann. Wenn es um 5 Uhr dunkel wurde, waren die Tage gefühlt schon vorbei und trotzdem saß ich noch Stunden am Schreibtisch oder im Seminarraum (ja, damals war das noch so) und war enttäuscht, dass ich das Tageslicht so wenig nutzen konnte. Wenn wir aber jetzt den ganzen Tag draußen sind und uns körperlich betätigen, ist es sehr viel befriedigender sich am Nachmittag ins Haus zu verziehen und den langen Feierabend zu genießen.



Es ist als würde man einmal tief Luft holen, alle Energie sammeln, die in den warmen Monaten so dringend gebraucht wird. Neben dem höheren Arbeitspensum herrscht im Sommer auf dem Hof viel mehr Trubel. Unser Haus ist dann bis ins letzte Zimmer von Freiwilligen und Praktikant*innen bewohnt. Da kommen an die zehn Leute zusammen, zuzüglich all derer, die fest auf dem Hof arbeiten. Jetzt ist Ruhe eingekehrt und es besteht nicht mehr die Notwendigkeit sich wöchentlich auf neue Menschen einzustellen.

Der stetige Wechsel der Jahreszeiten macht das Leben auf dem Hof nicht nur sehr abwechslungsreich, es wird mir außerdem bewusst, dass alles zu seiner Zeit kommt. Es gibt eine Zeit, in der man viel erleben kann und will, eine Zeit, in der Aktivität wichtig ist und eine Zeit, in der auf dem Sofa liegen richtig ist. Man muss sich nur drauf einlassen.



FILMEMPFEHLUNGEN

VOLLE DRÖHNUNG (KONSUM-) REFLEXION

NOAH BAUER

MEINE NETFLIX-EMPFEHLUNG FÜR EUCH

In welcher Welt, in welcher Gesellschaft wollen wir leben? In einer, in der Konsum an vorderster Stelle steht, gemeinsam mit Macht und Kapital? Oder in einer Gesellschaft, die dem Wohl aller Menschen dient, die jede*n Einzelne*n dazu inspiriert, das Beste aus sich zu machen und zusammen zu stehen?

Oh, es ist so wichtig, sich immer wieder den grundsätzlichen Fragen zu stellen. Denn wir sind es, die doch entscheiden können, die das Privileg haben, etwas ändern zu können! Wir haben die Wahl, wie sich die Zukunft gestaltet.

Doch daran muss man erinnert werden- im Alltag macht man Kompromisse, denn niemand ist perfekt und Dogmen führen nie zu einer Lösung. Das gilt für Klima- und Umweltschutz, wie für jeden anderen gesellschaftlichen Konflikt. Aber die Richtung, der Grundgedanke muss klar sein! Kontinuität und Gewohnheit werden durchbrochen, denn nur so erinnert man sich an das Ziel.



100 DINGE

Die Komödie „100 Dinge“ schafft das. Beim Schauen ertappt man sich beim Gedanken nach dem eigenen Überfluss, dem eigenen eigentlich wahnwitzigen Konsum.

„100 Dinge“ erzählt die Geschichte zweier Freunde, die eine Wette abschließen: 100 Tage lang dürfen sie nichts konsumieren und alle ihre Besitztümer abgeben. Lediglich einen Gegenstand erhalten sie täglich zurück. Der Film greift Leit motive des Minimalismus auf und provoziert durch die Konsequenz, mit der die Gesellschaft infrage gestellt wird. Er ruft dazu auf, sich auf das Wesentliche zu beschränken und zu reflektieren.

AUFRÄUMEN MIT MARIE KONDO

Zum Schluss noch eine harmlosere, aber durchaus unterhaltsame Serienempfehlung: "Aufräumen mit Marie Kondo". Zugegeben, der Titel des Netflix-Klassikers konnte mich anfangs nicht zum Schauen der Serie bewegen, erinnert er doch an zahlreiche Ratgeber-Videos, die man sich genauso gut auch auf Youtube geben kann. Allerdings überzeugten dann doch einige der acht Folgen. Sie vereinen die Neugierde auf das Leben anderer mit den befriedigenden Erlebnissen des Vorher-Nachher-Vergleichs. Die KonMarie-Methode des Aufräumens besticht mit ihrem Charme: den Dingen (wieder) einen Wert zu geben. Man behält nur das, was einem selbst Freude bereitet.

Alle drei- Film, Doku und Serie befassen sich in unterschiedlicher Weise mit Konsum, sei es der Konsum von Medien oder wie man mit Konsumgütern umgeht (und sind alle über Netflix streambar). Es ist nicht notwendig und realisierbar, daraufhin ein ganzes Leben umzukrempeln. Wir brauchen aber immer wieder den Anstoß, auch durch radikale Forderungen, um uns an unsere Überzeugungen und Ziele zu erinnern, denn wenn wir diese vor Augen haben und verfolgen, sind wir auf dem richtigen Weg. Das gelingt mit diesen Filmen.

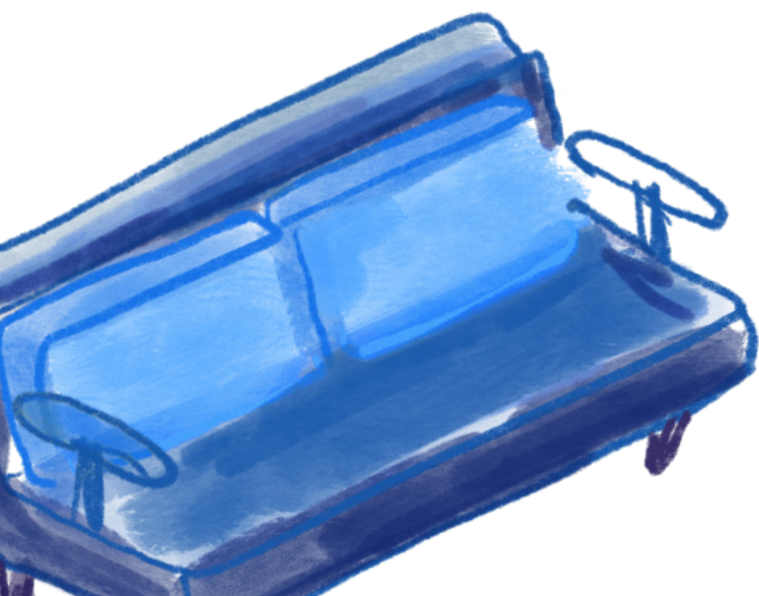


DAS DILEMMA MIT DEN SOZIALEN MEDIEN

Auf einer völlig anderen Ebene schockiert die Doku „Das Dilemma mit den sozialen Medien“. In 90 Minuten wird gezeigt, wie losgelöst von jeglicher Kontrolle scheinbare „soziale“ Medien Gesellschaften dirigieren. Interviewt werden ehemalige Mitarbeitende großer Tech-Unternehmen- eindrücklich schildern diese, wie signifikante Bedrohungen durch soziale Netzwerke entstanden sind.

Zwar vermag es die Doku nicht, den Kern, das Problem und seine Ursache prägnant auf den Punkt zu bringen, doch trotzdem zeichnet sie das schockierende Bild, das es braucht, um Veränderung zu bewirken: das Bild von Technologie, die der Mensch nicht mehr versteht, von scheinbar harmlosen Gadgets, die Individuen durchleuchten, ausnutzen und zu fast willenlosen Abhängigen machen und schlussendlich allen Nutzer*innen eine eigene Realität schaffen, was Demokratie und Gesellschaft bis ins Fundament erschüttern lässt.

„Das Dilemma mit den sozialen Medien“ macht Angst. Technologie ist nicht gut oder böse- will man aber, dass diese freie und soziale Gesellschaft bestehen bleibt, braucht es eine Kehrtwende.



QUELLENVERZEICHNIS

NOAH BAUER | BIENENSTERBEN

Quellen:

1: <https://www.ndr.de/ratgeber/garten/Wildbienen-im-Garten-ansiedeln,wildbienen100.html>

2: <https://www.stern.de/panorama/wissen/natur/biene-ist-gleich-biene--von-wegen--so-unterscheiden-sie-wild--und-honigbiene-7988784.html>

3: https://www.deutschlandfunk.de/konkurrenz-der-bestaeuber-honigbienen-koennen-anderen-arten.676.de.html?dram:article_id=410048

4: <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0006320718313636>

5: <https://www.swr.de/insekten/so-sieht-die-welt-ohne-insekten-aus-rettet-die-insekten-insektensterben/-/id=22329452/did=23972008/nid=22329452/c0eq3g/index.html>

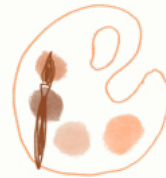
6: <https://www.spektrum.de/wissen/hilfe-fuer-insekten/1635420>

IMPRESSUM



REDAKTION

Bianca
Finnja
Hannah
Karel
Lionel
Loredana
Marie
Nora
Oseit
Vera
Yasmin



LAYOUT & DESIGN

Karel
Loredana
Marie

Einsendeschluss für die letzte Ausgabe: 18.06.2021



redaktion@foej.net



foej.bundesweit

Wenn ihr noch Fragen, Feedback oder Anmerkungen habt,
freuen wir uns von euch zu hören.